

Namen, redeten doch ihre Zungen eine Sprache, deren Tonfall in den äußeren Vororten als heimatlich empfunden wurde. Unter ihnen mit viel Gepolter und Geschrei der „August“, der die „Rekommandation“, das Anlocken des Publikums, mit seinen derben Späßen begann. Aber schon nahte das Haupt der Truppe, übernahm die Regie, und die Gaudi begann. Schichtl, in der Maske eines Schmierendirektors, mit Zylinder, langem rotem Haar, kräftig, in rot und weiß geschminktem Gesichte, komischer Nase, riesigen Vatermördern, rotem Frack, mit weißer Weste über dem gewölbten Bäuchlein, den unerläßlichen weißen Handschuhen und der unvermeidlichen Virginia. Er griff in die Trommel, rührte einige Wirbel, jonglierte die Schlegel und ergötzte mit einigen Grimassen. Der „August“ übernahm das Spiel auf der riesigen Baßgeige, die jedoch statt mit Saiten mit dicken Stricken bespannt war, und entlockte dieser jämmerliche Töne. Und dann kam der Clou, die Ansprache an das Publikum, die in ihrer bajuvarischen Derbheit nichts zu wünschen übrig ließ. Der Schichtl hatte darin keine Schablone.

Die Einleitung, sein Theater zu besuchen, begann stets in höflichster Form; aber langsam ging er auf kräftigere Töne über:

„Ja, wia kömmts denn Es mir vor? Für was steh denn i da herobn? Bin i vielleicht für Euch da, oder seid's Es für mi da? Da steh'na se jetzt alle daher und schaugung zu mir rauf, als wann i aa Wunder war. Geht's eina und schaugts außi! Was habts denn im Prinzregententheater? Da zahlts zwanzg Markln und vastehts do nix davo! Bei mir zahlt's a Zwanzgerl und habts was für Euer Geld. Und für dö, wo koa Kanapee dahoam hab'n, hab i neue Plüschventanella nei stelln lass'n, so was Schöns habt's Ihr no net erlebt! Da schaugt jetzt der gschert Hammi! Rei geh tua! I friß ja deine Kartoffli aa! 's kost ja bloß a Zwanzgerl, des is do gar koa Geld. I tuas ja bloß so billi, weil i woaß, daß d's alle koa Arbat habts, sunst tat's Euch ja net alle da herstelln und s Mäui aufreißen. Jessas, reißt der da hint sein Brotladn auf. Machn zua! Do ko ma se ja glei fürchtn. Den muaß i agaschiern. Wenn i amal in meim Theata koan Platz mehr hab, in den sei Mäui gehnga allaweil no a paar.

Wohlriechende Landbewohner, liebe Leute! Stellt's Euch net so lang daher, sonst kriagts zu Euere Plattfüaß no an Baamhackl. Wer woaß, obt's 's nächst Jahr no rei geh könnt's, ob Euch net da Teifi scho g'holt hat oder d' Schwiegamuatta daschlag'n. Vielleicht kimm i 's nächst Jahr gar net her, sondern geh nach Europa — nach Dachau — nacha habt's as! Rei geh teats, oda gebts mir 's Geld aa so, dann könnt's a drauß bleib'n. — So, wir fanga jetzt e — wer rei will, hat höchste Zeit, de wo net kemma, hab'n eh koan Pfenning mehr in da Taschn, weils alls scho versuffa habn. Dös kennt ma eahna ja o. Schaugung eahna ja Bimsn scho bei de Ohrwaschl raus und s' Seegras beim Magn. Wo dös no hiführt, dös woaß ma ja. Mit solchene möcht i ja gar nix z' toa habn. — Alsa rei da, bevor i belzi wer, sunnst könnt's mi alle mitanand fünferln, dann habts um sechse Feierabend.“ — Dann streckte er die Zunge heraus, schnitt Grimassen, und während die Künstler abtraten und die Kapelle wieder einsetzte, gab er an der großen Messingglocke das letzte Zeichen und verschwand im Innern seines Theaters.

Höhepunkte seiner Darbietungen waren seine Zaubereien, vor allem sein „Verschwinden einer lebenden Person auf offener Bühne“. Bevor dieses „hochinteressante Experiment, zu dem in anderen Theatern Spiegel, dunkle Vorhänge, Versenkungen und anderer Krampf verwendet werden,“ begann, versicherte er: „A so an Schwindl mach i net — i mach an andern! Wenn